

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16295
Dienstag, 24. Mai 2022

| | |
|--|---|
| EU-Agrarminister diskutieren Ernährungssicherheit und Grüne Korridore | 1 |
| Schmiedtbauer: Land- und Forstwirtschaft spielt Schlüsselrolle für EU-Ziele | 3 |
| Frauenanteil in agrarischen Entscheidungsgremien soll deutlich erhöht werden | 3 |
| OÖ: Milch- und Rinderwirtschaft stehen vor enormen Herausforderungen | 5 |
| Kärntner Bauern starten in eine herausfordernde Almsaison | 8 |
| Tirol: DNA-Untersuchungen bestätigen Wolfsverdacht | 9 |
| Kartoffelmarkt: In den ersten Bundesländern startet die Heurigsaison | 9 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



EU-Agrarminister diskutieren Ernährungssicherheit und Grüne Korridore

Totschnig fordert mehr Tempo bei europäischer Eiweißstrategie

Brüssel, 24. Mai 2022 (aiz.info). - In Brüssel fand heute der EU-Agrarrat statt. Die Ministerinnen und Minister führten unter anderem einen Gedankenaustausch über die Situation auf den internationalen Agrarmärkten angesichts der Lage in der Ukraine und insbesondere über die Versorgungssicherheit bei Lebensmitteln. Außerdem wurde vom Ratsvorsitz über die Vorbereitungen zur 12.

Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation informiert, die von 12. bis 15. Juni in Genf (Schweiz) stattfinden soll. Bundesminister **Norbert Totschnig**, der zum ersten Mal am EU-Agrarrat teilnahm, forderte die EU-Kommission zu mehr Tempo bei der Umsetzung einer einheitlichen europäischen Eiweißstrategie auf.

Grüne Korridore: Österreich soll künftig als Drehscheibe fungieren

Totschnig führte im Rahmen seiner ersten Dienstreise als Bundesminister in Brüssel auch Gespräche mit EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski sowie mit seinem deutschen Amtskollegen Cem Özdemir. Mit beiden tauschte er sich zur aktuellen Lage der internationalen Agrarmärkte aufgrund des russischen Krieges in der Ukraine aus.

Ein zentrales Thema des EU-Agrarministerrats war die Versorgungssicherheit bei Lebensmitteln. Das Funktionieren des Binnenmarktes sei gerade in dieser Krisensituation von zentraler Bedeutung, wurde betont. Eine große Chance bieten dabei sogenannte Grüne Korridore. Durchgeführt werden die Agrartransporte aus der Ukraine von der ÖBB Rail Cargo Group (RCG). Bereits seit Beginn des Krieges in der Ukraine ist die RCG aktiv und hat von März bis April 2022 jeden zweiten Tag Getreidezüge aus der Ukraine nach Deutschland organisiert. In Summe wurden dabei 60.000 t Getreide transportiert. Anfang Mai ist der erste Zug mit Getreide in Österreich angekommen. Die Kommission fordert Marktteilnehmer in der EU auf, dringend zusätzliche Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Ukrainische agrarische Ausfuhrsendungen sollten vorrangig behandelt werden und Infrastrukturbetreiber mehr Schienenplätze für diese Ausfuhr zur Verfügung stellen.

Über die Bedeutung dieser Grünen Korridore hatte Totschnig auch mit Wojciechowski gesprochen. "Alternative Transportwege sind von größter Bedeutung, um eine globale Nahrungsmittelkrise zu verhindern. Österreich soll in Zukunft als Drehscheibe für Exporte aus der Ukraine fungieren", betonte der Minister.

EU muss Umsetzung einer einheitlichen Eiweißstrategie vorantreiben

Um die Lebensmittelversorgung in Europa zu sichern, forderte Totschnig die EU-Kommission zu mehr Tempo bei der Umsetzung einer einheitlichen Eiweißstrategie auf. "Mehr Eiweißpflanzen in Europa bedeuten mehr Versorgungssicherheit. Gerade vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine ist eine EU-weit einheitliche Eiweißstrategie das Gebot der Stunde. Die Kommission ist aufgefordert, die Umsetzung dieser Strategie zu beschleunigen, damit wir unabhängiger von Importen werden", so Totschnig. Die Versorgung mit pflanzlichem Eiweiß werde für die menschliche Ernährung und die Tierfütterung immer wichtiger, unterstrich der Minister.

Österreich als Vorreiter bei Eiweißstrategie

Die österreichische Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß für die Fütterung liegt bei über 80%. Dennoch ist die Alpenrepublik von Importen abhängig - diese machen rund 500.000 t Sojabohnen und Sojaschrot pro Jahr aus. Im Sojaanbau ist Österreich allerdings auf der Überholspur: Seit 2010 wurde die Anbaufläche mehr als verdoppelt - 2021 waren es bereits mehr als 75.000 ha, auf denen eine Ernte von rund 230.000 t eingefahren wurde. In Österreich ist der Sojaanbau zur Gänze gentechnikfrei.

Im Sommer 2021 hat das Landwirtschaftsministerium die nationale Eiweißstrategie präsentiert. Ziel ist es, bis zum Jahr 2030 die heimischen Sojaimporte um mindestens 50% zu reduzieren. Dies soll vor allem durch eine Steigerung der Anbaufläche, eine Eiweißreduktion in der Fütterung und durch den Aufbau neuer Absatzmärkte und die Weiterentwicklung des AMA-Gütesiegels erfolgen. Im Dezember 2021 verlangten Österreich und Frankreich gemeinsam eine EU-Strategie und brachten diese Forderung im Landwirtschaftsrat ein. Am 28. März 2022 kündigte die Kommission die Erstellung der Eiweißstrategie an, nun soll die Umsetzung forciert werden.

EU-Hilfe wichtiges Signal - Nationales Entlastungspaket in Ausarbeitung

Totschnig nahm im Rahmen des EU-Agrarrats auch zu dem von der Kommission am vergangenen Freitag präsentierten Vorschlag für ein Hilfspaket Stellung. Landwirte und Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft, die von einem erheblichen Anstieg der Betriebsmittelkosten betroffen sind, können demnach mit einer Einmalzahlung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes rechnen. Dieser Vorschlag sei ein "richtiges Signal", allerdings handle es sich dabei lediglich um die Möglichkeit, bestehende Mittel umzuverteilen, erklärte der Ressortchef. Deshalb arbeite man in Österreich an einem eigenen Entlastungspaket aus nationalen Mitteln. Das Ziel sei eine Liquiditätsunterstützung, "damit unsere Bäuerinnen und Bauern trotz steigender Betriebskosten weiter produzieren und die Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgen können", sagte Totschnig zur APA.

Kampf gegen Vogelgrippe soll forciert werden

Auf der Agenda des EU-Agrarrats standen weiters Debatten und Abstimmungen zu einer Impfstrategie als zusätzliches Instrument zu den derzeitigen Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung der hochpathogenen Geflügelpest. Die EU-Agrarminister verständigen sich in den Ratschlussfolgerungen darauf, dass die Impfung bei der Bekämpfung der Vogelgrippe einen größeren Stellenwert bekommen solle. Die Impfstoffe müssen allerdings noch entsprechend weiterentwickelt werden. (Schluss) kam

Schmiedtbauer: Land- und Forstwirtschaft spielt Schlüsselrolle für EU-Ziele

Austausch mit Bundesminister Totschnig am Rande seines offiziellen Brüssel-Besuchs

Brüssel, 24. Mai 2022 (aiz.info). - "Mit **Norbert Totschnig** haben wir einen absoluten Experten als neuen Landwirtschaftsminister. Er kennt unsere bäuerlichen Familienbetriebe und die Regionen Österreichs, verfügt über eine unglaubliche Arbeitsmoral sowie Handschlagqualität und ist ein langjähriger Weggefährte und persönlicher Freund. Daher freut es mich, dass wir uns vor seinem ersten EU-Agrarministerrat in einem persönlichen Gespräch über die aktuellen Herausforderungen der EU-Agrarpolitik austauschen konnten", sagt **Simone Schmiedtbauer**, ÖVP-Agrarsprecherin im Europaparlament zum Austausch mit Totschnig am Rande seines ersten offiziellen Brüssel-Besuchs als Minister.

Totschnig wies dabei auf die wichtige Rolle des EU-Parlaments hin: "Unsere Landwirtschaft braucht eine starke Vertretung im Europäischen Parlament, denn es sind die Bäuerinnen und Bauern, die unsere Lebensmittelversorgung in Österreich und in Europa sichern. EU-Abgeordnete Schmiedtbauer erfüllt diese Rolle mit unermüdlichem Engagement und jahrelanger Expertise. Ich freue mich sehr auf eine enge Zusammenarbeit im Sinne unserer Bäuerinnen und Bauern."

"Die Land- und Forstwirtschaft spielt eine Schlüsselrolle bei der Erreichung der EU-Ziele, wie etwa beim Klima- und Umweltschutz, bei der Umsetzung des Green Deals oder ganz aktuell in Fragen der weltweiten Ernährungssicherheit und bei der Versorgung mit Erneuerbaren auf dem Weg Richtung Energieunabhängigkeit. Ich bedanke mich für das Arbeitsgespräch zu diesen wichtigen Zukunftsthemen. Gemeinsam werden wir uns weiter mit Nachdruck für unsere bäuerlichen Familienbetriebe und unsere ländlichen Regionen einsetzen - daheim und in Brüssel", betont Schmiedtbauer. (Schluss)

Frauenanteil in agrarischen Entscheidungsgremien soll deutlich erhöht werden

30 niederösterreichische Vereine unterzeichnen Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung

St. Pölten, 24. Mai 2022 (aiz.info). - "It's a man's world" - nicht bei uns: Insgesamt 30 niederösterreichische agrarische Vereine und Verbände unterzeichnen die Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung in der Land- und Forstwirtschaft - 17 Vereine und Verbände unterzeichneten die Charta am 23. Mai in St. Pölten, 13 tun dies im Juli im Rahmen der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer (LK) Niederösterreich in Mold. Die Charta wurde 2017 von der Bäuerinnen-Organisation in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern initiiert. Bundes- und NÖ Landesbäuerin **Irene Neumann-Hartberger** freut sich über diesen großen Schritt hin zur Gleichstellung der Frauen: "30 weitere landwirtschaftliche Organisationen setzen sich aktiv für eine partnerschaftliche Vertretungsarbeit ein. Die Anliegen und Sichtweisen der Frauen werden somit um ein Vielfaches mehr in die Öffentlichkeit getragen."

Die österreichischen Bauernhöfe werden heute in der Mehrzahl partnerschaftlich geführt. Allerdings ist diese Gleichstellung der Frauen in den agrarischen Entscheidungsgremien noch wenig gegeben. Das wird sich künftig ändern. Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsident **Lorenz Mayr** dazu: "Es gilt, Frauen zu fördern, ihre Talente zur Geltung zu bringen und sie darin zu bestärken, Führungspositionen anzunehmen. Die LK Niederösterreich setzt sich aktiv dafür ein und hat bereits 2017 die Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung unterzeichnet."

Die Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung ist eine Selbstverpflichtung von Organisationen mit dem Ziel, den Frauenanteil in allen Entscheidungsgremien auf zumindest 30% zu erhöhen. "Uns Bäuerinnen ist es wichtig, die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes mitzugestalten, denn für eine gelungene Entwicklung sind Männer und Frauen notwendig. Von einer partnerschaftlichen Gestaltung und Führung profitieren alle: Konsumentinnen und Konsumenten, Partnerorganisationen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter," erläutert Neumann-Hartberger. Mayr sieht betreffend Interessenvertretung sehr optimistisch in die Zukunft: "Die Kompetenzen der Frauen wie Kommunikationsfähigkeit, Innovationswille und Lösungsorientierung sind willkommene Stärken, mit der die Land- und Forstwirtschaft in seiner Gesamtheit enorm profitieren wird."

Gleichberechtigte Zukunftsgestaltung: Worauf es ankommt

Um eine Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen, werden die unterzeichnenden Vereine konkrete Maßnahmen für jede Organisation intern erarbeiten und umsetzen. Dabei geht es vor allem um fünf Handlungsfelder:

Besetzung von Positionen

Leitende Positionen in bäuerlichen Organisationen sollen gleichwertig von Bäuerinnen und Bauern besetzt werden. Angestrebt wird ein mindestens 30%-Frauenanteil in Entscheidungsgremien. Es ist dabei organisationsinterne Führungsaufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese Ausgewogenheit auch gelingt.

Ressourcen verteilen

Finanzielle Mittel, Personal und Infrastruktur sollen gleichmäßig auf jene Themen und Anliegen verteilt werden, die entweder vorrangig von Frauen oder vorrangig von Männern forciert werden. In der Praxis bedeutet dies unter anderem die gleiche Vergütung für gleichwertige Funktionen und Leistungen von Frauen und Männern. Auch Netzwerke zur Stärkung von Frauenpositionen sollen aufgebaut und genutzt werden.

Gestaltungsspielraum erweitern

Die Charta will traditionelle Rollenerwartungen und -zuschreibungen aufbrechen - sowohl was Frauen als auch Männer betrifft. In den Fokus sollen vielmehr die persönlichen Fähigkeiten und Neigungen, die in der Familie, im Betrieb oder in den Interessenvertretungen eingebracht werden sollen, rücken. Was es dafür braucht sind ein neues Bewusstsein für die Handlungsmöglichkeiten beider Geschlechter und die Förderung von politisch aktiven Frauen.

Familienfreundlichkeit

Die Vereinbarkeit von Familie, Betrieb und öffentlicher Funktion hat in der Charta einen hohen Stellenwert. Denn eine partnerschaftliche Organisation ist Voraussetzung dafür, dass Frauen und Männer gleichberechtigt in den Interessenvertretungen teilhaben können. Dafür ist eine familienfreundliche Sitzungs- und Organisationskultur notwendig.

Öffentliche Präsentation

Frauen und Männer sind in der Öffentlichkeit gleichwertig anzusprechen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit ist ein Grundsatz in der Öffentlichkeitsarbeit. Das heißt konkret, dass Themen sowohl auf die Interessen von Frauen und Männern fokussieren, bei der Auswahl von Referenten, Podiumsdiskutanten und Moderatoren ist auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung zu achten.

Mehr zur Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung in der Land- und Forstwirtschaft sowie einen Download-Link finden Sie unter <https://www.baeuerinnen.at/> in der Mediathek. (Schluss)

OÖ: Milch- und Rinderwirtschaft stehen vor enormen Herausforderungen

Waldenberger: Wird Milch ins Ausland geliefert, fließt wichtige Wertschöpfung ab

Linz, 24. Mai 2022 (aiz.info). - "Wie die gesamte Landwirtschaft ist auch die Milchwirtschaft von den Unsicherheiten und massiven Kostensteigerungen bedingt durch den Ukraine-Krieg enorm betroffen. Die Verteuerung der Energiekosten in den vergangenen Monaten trifft die Landwirte vor allem bei der Fütterung der Tiere massiv, denn die Preise für Getreide und Eiweißschrot haben sich um etwa 50% erhöht. Vor diesem Hintergrund sind die Erhöhungen der Auszahlungspreise für Milch besonders wichtig. Für die Landwirtschaftskammer (LK) OÖ steht außerdem fest: Die Milchanlieferung an heimische Molkereien sichert Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Land. Wird diese Milch ins Ausland geliefert, fließt wichtige Wertschöpfung ab", betont LK-Präsident **Franz Waldenberger**.

"Die heimischen Milchbäuerinnen und -bauern bekennen sich zum eingeschlagenen Qualitätsweg, dieser ist richtig und wichtig. Die verschiedenen Milchsorten tragen über die Zuschläge dazu bei, bäuerliche Strukturen und Betriebe zu erhalten. Die Differenzierung und das Einhalten von Auflagen brauchen aber unbedingt die Honorierung über den Produktpreis, denn sonst wird der Strukturwandel gerade in der Milchwirtschaft weiter voranschreiten", gibt Waldenberger zu bedenken.

Im Mai konnten die Auszahlungspreise der Molkereien ein weiteres Mal ein Plus verbuchen. Das Niveau liegt damit für GVO-freie Qualitätsmilch zwischen 44 und 50 Cent netto. Bio-Milch erhält Zuschläge zwischen 10 und 13 Cent, Heumilch von 5 bis 6 Cent, Bio-Heumilch von rund 15 Cent.

In Oberösterreich wird von zwölf Verarbeitungsunternehmen Milch übernommen. Rund ein Fünftel der Rohmilch wird von fünf Abnehmern aus Deutschland gekauft. "Der Treiber der Strukturentwicklung liegt vor allem darin, dass sich die Deckungsbeiträge im Trend eher seitwärts bewegen. Um die steigenden Lebenshaltungskosten abdecken zu können ist daher eine betriebliche Entwicklung notwendig. Die Entscheidung hängt dabei mit dem Generationswechsel auf den Betrieben zusammen. Dabei spielt in den letzten Jahren die Technisierung eine immer entscheidendere Rolle",

erläutert Kammerdirektor **Karl Dietachmair**.

Fütterung ist ein großer Kostenfaktor

Die Fütterung der Rinder ist einer der größten Kostenblöcke in der Milcherzeugung. "Wie sich Preise und Verfügbarkeit der Futtermittel in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln werden, ist unklar. Es ist allerdings bei den Preisen eher nicht von einer sinkenden Tendenz auszugehen. Die Kostensteigerungen sind abhängig von der jeweiligen Erzeugungsart der Milch, der Rationszusammensetzung und dem jeweiligen Betrieb selbst. Auch die Molkereien haben mit massiven Kostensteigerungen bei Energie, Verpackungsmaterial und Logistik zu kämpfen. Das bedeutet in weiterer Folge auch eine notwendige Erhöhung der Verkaufs- beziehungsweise Regalpreise. Wir erwarten uns vom Handel, dass von den höheren Preisen auch ein größerer Anteil an die Lieferanten weitergegeben wird", appelliert Waldenberger für Solidarität innerhalb der Wertschöpfungskette. Die heimischen Milcherzeugerpreise haben noch nicht das Niveau europäischer Notierungen erreicht.

Milchprodukte für Konsumenten weiterhin leistbar

Zahlen der Statistik Austria zeigen, dass Milchprodukte für die Konsumenten nach wie vor leistbar sind: "Auch wenn der Index für die Preisentwicklung von Molkereiprodukten zuletzt anstieg, ist festzuhalten, dass die Steigerung deutlich unter dem Gesamtindex liegt. Milchprodukte machen darüber hinaus lediglich einen Anteil von 1,5% am VPI-Warenkorb aus", stellt der LK-Präsident fest.

"Der Milchmarkt hat sich gerade in den vergangenen Wochen und Monaten stark verändert. Unsere Molkereigenossenschaften haben sich laufend weiterentwickelt und viel Geld für ihre Mitglieder investiert", unterstreicht Waldenberger. Den Milcherzeugern müsse bewusst sein, dass die Milchlieferung an ein heimisches Unternehmen auch Arbeitsplätze und Wertschöpfung für die Region und das Land bedeutet. "Es ist klar festzuhalten, dass mit einer Lieferung von oberösterreichischer Milch ins benachbarte Ausland Wertschöpfung abfließt", so der Präsident. Die Landwirte sollten nicht nur nach kurzfristigen Preisvergleichen entscheiden, sondern auch längerfristige Entwicklungen und Einflüsse auf das gesamte Umfeld berücksichtigen.

Konsumenten: Auf die Herkunft achten

Konsumenten können bei jedem Einkauf eine Entscheidung für heimische Lebensmittel und somit für unsere Bäuerinnen und Bauern treffen. Waldenberger sieht hier einen wesentlichen Hebel für den langfristigen Erhalt der Milchwirtschaft: "Der Griff zu heimischen Markenartikeln ist ein wichtiger Beitrag für die Aufrechterhaltung der heimischen Qualitätsmilcherzeugung. Bei Eigenmarken des Handels ist die heimische Herkunft gerade im niedrigen Preissegment oft nicht gegeben. Das AMA-Gütesiegel bietet bei der Auslobung heimischer Produkte einen entscheidenden Anhaltspunkt. Der Wunsch der Landwirtschaftskammer ist es, auch Importware entsprechend zu kennzeichnen", so der Präsident. Die Umsetzung der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung sei in diesem Zusammenhang eine wichtige Maßnahme. Gerade im Bereich der verarbeiteten Ware wie etwa in der Gastronomie brauche es aus Sicht der Bäuerinnen und Bauern noch weitere Maßnahmen.

Klimaschonende Landwirtschaft braucht Nutztiere

"Die öffentliche Diskussion diskriminiert Nutztiere oft als Nahrungskonkurrenten und Umweltbelasten, aber eine Landwirtschaft ohne Nutztiere wäre im Hinblick auf die Ernährungssicherung absolut verantwortungslos. Entscheidend ist die richtige Balance aus Tier- und Pflanzenproduktion im Gesamtsystem einer landwirtschaftlichen Kreislaufwirtschaft, die auf einer flächengebundenen beruht", stellt der Präsident klar.

Die notwendige Balance ergebe sich aus dem Umstand, dass der überwiegende Anteil der landwirtschaftlichen Biomasse für den Menschen nicht essbar ist. Darunter falle nicht nur die Biomasse vom Grünland. "Auch Ackerkulturen liefern erhebliche Mengen an nicht-essbarer Biomasse. Insgesamt fallen je kg veganem Lebensmittel aus dem Handel mindestens 4 kg an nicht-essbarer Biomasse an. Die darin gebundenen Pflanzennährstoffe müssen wieder zurück in den landwirtschaftlichen Kreislauf. Biogasproduktion und die Nutzung der Gärreste als Dünger ermöglichen zwar ein effizientes Recycling, aber nur die Nutztierfütterung liefert über die Wirtschaftsdünger hinaus auch noch hochwertige Nahrungsmittel", so Waldenberger.

"In Zukunft kommt es darauf an, aus der begrenzt verfügbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche mit möglichst geringer Umwelt- und Klimawirkung ein Optimum an Lebensmitteln zu erzeugen. Dieses Ziel wird nur unter der Einbindung von Wiederkäuern zur Nutzung der in Österreich prägenden Grünlandflächen erreicht. Das Grünland ist nur über die Milch- und Fleischproduktion für die menschliche Ernährung nutzbar und sowohl in Österreich als auch weltweit für die Ernährungssicherung absolut unverzichtbar. Gerade im Berggebiet gibt es zur Milch- und Fleischproduktion keine wirkliche Alternative", betont der Präsident.

Tierwohl ist gelebte Praxis auf den Betrieben

In Oberösterreich wurden im Jahr 2021 in Summe 1,082 Mio. t Milch an Molkereien angeliefert. Das entspricht einem Anteil von knapp einem Drittel der österreichischen Menge. Von der oberösterreichischen Gesamtmenge entfielen 69.385 t auf Heumilch, 115.083 t auf Bio-Milch und 32.129 t auf Bio-Heumilch. Seit 2019 sind die Anlieferungsmengen auch in diesem Bundesland nicht mehr in dem Ausmaß gestiegen wie in den Jahren zuvor. 2021 war ein leichter Rückgang zu verzeichnen", berichtet Dietachmair.

"Das Investitionsvolumen im Milchkuhbereich zeigt, dass das Tierwohl gelebte Praxis auf den Betrieben ist. Durch eine Vielzahl an Um- und Neubauten bei Ställen wurden die Haltungsbedingungen der Tiere massiv verbessert. Damit einher gehen Verbesserungen in der Arbeitswirtschaft und dadurch vielfach auch die Möglichkeit, mit gleichem Arbeitszeiteinsatz mehr Tiere zu halten. Technische Entwicklungen unterstützen die Tierhalter im Management", erklärt Dietachmair. (Schluss)

Kärntner Bauern starten in eine herausfordernde Almsaison

Huber: Rückkehr des Wolfs erfüllt uns mit großer Sorge

Klagenfurt, 24. Mai 2022 (aiz.info). - Traditionell starten die Kärntner Landwirte mit Ende Mai in die Almsaison und treiben rund 63.000 Stück Vieh auf rund 2.000 Almen. Heuer blicken sie ebenso wie die Politik und Interessenvertretung der Almsaison jedoch mit großer Sorge entgegen. Der Grund ist vor allem die Rückkehr des Wolfs. Noch nie gab es in Kärnten bereits vor dem Beginn der Almsaison so viele Rissereignisse auf Heimweiden und so viele Wolfssichtungen im Siedlungsgebiet wie in den letzten Wochen im Möll-, Drau- und Gailtal, berichten Agrar-Landesrat **Martin Gruber** und Landwirtschaftskammer (LK) Kärnten-Präsident **Siegfried Huber**. Gemeinsam mit Almwirtschaftsvereins-Obmann **Sepp Obwegger** machen sie auf die schwierige Ausgangssituation im heurigen Jahr aufmerksam. Es brauche mehr Bewusstsein und Unterstützung aus der breiten Bevölkerung in der Wolfsthematik, die nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch den Tourismus sowie jeden Erholungsuchenden auf einer Alm betreffe, so der gemeinsame Appell.

Druck der Wolfspopulation wird immer größer

Bereits im letzten Kärntner Almsommer fielen 123 Nutztiere Wolfsrissen zum Opfer, berichtet Gruber. Im Mölltal wurden heuer bereits 35 Risse gezählt. "Der Druck der Wolfspopulation aus unseren Nachbarländern wird immer größer, sodass Wölfe aus Italien oder Slowenien durch Kärntner Gebiete streifen und dabei große Schäden anrichten. Daher habe ich die Wolfsverordnung auf den Weg gebracht, damit wir bei Problemwölfen rasch eingreifen und die Bevölkerung sowie die Nutztiere schützen können", so Gruber.

Herdenschutz ist teuer und funktioniert nicht wirklich

"Je mehr dieses Raubtier bei uns heimisch wird, desto mehr wird der Wolf zu einem Problem für alle. Deshalb kann es nicht die Lösung sein, bewirtschaftete und touristisch genutzte Kärntner Almen mit hohen Zäunen und Herdenschutzhunden abzuschirmen", unterstreicht der Landesrat. Die Umsetzbarkeit und Zumutbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen sei auch im Vorfeld zur Erstellung der Wolfsverordnung für die Kärntner Almen geprüft und verneint worden, erläutert Gruber.

"Herdenschutz auf Almen ist teuer und funktioniert nicht. Alles andere ist ein Märchen von Umweltorganisationen", unterstreicht Huber. Er verweist auf das Beispiel Schweiz: Dort werden Millionen Franken in den Herdenschutz investiert. Trotzdem steigt die Anzahl der vom Wolf getöteten Nutztiere jährlich an - allein im Jahr 2020 wurden trotz Herdenschutzmaßnahmen 900 Tiere getötet, fünfmal mehr als noch im Jahr 2010. Schweizer Experten berichten, dass die Wölfe lernen, Herdenschutzmaßnahmen zu umgehen und zunehmend zur Gefahr für Wanderer und Mountainbiker werden. Huber betont, dass nicht der Wolf vom Aussterben bedroht ist, sondern die Almwirtschaft. "Der Wolf vermehrt sich prächtig, während die Almwirtschaft immer weiter zurückgedrängt wird. Der Auftrieb sinkt seit Jahren, kommt jetzt noch der Wolf dazu, werden viele Almbauern aufgeben", warnt der LK-Präsident.

Almwirtschaft immer weiter zurückgedrängt

Laut Obweger haben einige Almbauern bereits angekündigt, ihre Tiere heuer nicht mehr auf die Alm zu treiben beziehungsweise bei anhaltenden Problemen vorzeitig abzutreiben. "Die ohnehin in den letzten Jahren rückläufige Entwicklung beim Auftrieb von Nutztieren auf die Almen wird dadurch beschleunigt", erklärt er. Die durch die Beweidung mit Almvieh und Schwendmaßnahmen über Jahrzehnte offen gehaltenen Flächen wachsen dadurch vermehrt zu, wertvolle Biodiversität geht verloren. "Wenn nicht bald ein Umdenken auf europäischer Ebene betreffend des unverständlich strengen Schutzes des Wolfs erfolgt, wird sich die derzeit noch flächendeckende Almbewirtschaftung und damit das Landschaftsbild in unserem Bundesland nachhaltig verändern", warnt Obweger. (Schluss)

Tirol: DNA-Untersuchungen bestätigen Wolfsverdacht

Bereits neun Nachweise im heurigen Jahr

Innsbruck, 24. Mai 2022 (aiz.info). - Sowohl am Weerberg (Bezirk Schwaz) als auch in Schönberg (Bezirk Innsbruck-Land) war ein Wolf aus der italienischen Population für je einen Schafsriss verantwortlich. Das ergaben die genetischen Untersuchungen der Proben, die am 11. Mai im Gemeindegebiet von Weerberg und am 14. Mai im Gemeindegebiet von Schönberg bei je einem toten Schaf genommen wurden. In einem nächsten Schritt erfolgt die Bestimmung des Individuums, die sogenannte Genotypisierung, um abzuklären, ob die Risse einem einzigen oder zwei verschiedenen Wölfen zuzuordnen sind. Dies teilt die Landesregierung in Innsbruck mit.

Derzeit noch ausständig sind die Untersuchungsergebnisse von zwei am 16. und am 17. Mai amtstierärztlich begutachteten, tot aufgefundenen Schafen im Gemeindegebiet von Neustift im Stubaital (Bezirk Innsbruck-Land). Auch hier besteht der Verdacht auf die Beteiligung eines Wolfs.

Vor Beginn der Almsaison wurde im heurigen Jahr in Tirol bereits sechs Mal ein Wolf genetisch nachgewiesen, drei Mal wurden der Behörde Wildkameraaufnahmen übermittelt, auf denen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Wolf zu sehen ist. Weitere Informationen sind unter www.tirol.gv.at/baer_wolf_luchs zu finden. (Schluss)

Kartoffelmarkt: In den ersten Bundesländern startet die Heurigsaison

Geerntete Mengen sind noch recht überschaubar

Wien, 24. Mai 2022 (aiz.info). - Während die Vermarktung von Erdäpfeln der Ernte 2021 im Inland schön langsam zu Ende geht, startete diese Woche in den ersten Bundesländern die Frühkartoffelsaison. Die noch vorhandenen Restbestände der Vorjahresernte dürften in den kommenden zwei bis drei Wochen über den heimischen Lebensmitteleinzelhandel abverkauft werden. Preislich gibt es dabei keine Änderungen mehr, berichtet die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau.

Im Burgenland und in der Steiermark wurden zu Wochenbeginn bereits die ersten Frühkartoffeln für den Handel gerodet. Die zu vermarktenden Mengen sind aber noch recht überschaubar. Das Wetter war in den letzten Wochen durchaus wüchsig, und anfängliche Wachstumsrückstände konnten vielerorts wieder aufgeholt werden. Als erster Richtpreis wurden für diese Woche 55 bis 60 Euro/100 kg genannt. In den niederösterreichischen Frühgebieten, wie dem Marchfeld, sind die ersten größeren Rodungen Ende der kommenden Woche geplant.

Am deutschen Speisekartoffelmarkt werden die Bestände an altertigen Speisekartoffeln weiter abgebaut. Dennoch reicht die angebotene Ware aus, um die relativ ruhige Nachfrage zu bedienen. Marktbeteiligte gehen davon aus, dass bis in die zweite Junihälfte altertige Ware zur Verfügung stehen wird. Lediglich Ware in Topqualität ist knapp und gesucht. Die Preise für die Speisekartoffeln halten sich dabei auf dem Vorwochenniveau. Weitere Änderungen werden in der laufenden Saison auch nicht mehr erwartet. Die Mengen an importierter Frühware, vornehmlich aus Ägypten, Israel, Zypern und Spanien, sind noch begrenzt, nehmen aber langsam zu. In einigen Bundesländern werden auf Wochenmärkten und im Ab-Hof-Verkauf seit letztem Wochenende auch losschalige Frühkartoffeln aus Deutschland vermarktet. (Schluss)